WELT+ GEOPOLITIK

„Wir können nicht jeden Krieg wie den Zweiten Weltkrieg führen“

Stand: 16:35 Uhr | Lesedauer: 7 Minuten

Von **Gregor Schwung**
Redakteur Außenpolitik

Der amerikanische Politologe Andrew Moravcsik

Quelle: Martin U. K. Lengemann/WELT

Die Weltlage ist völlig instabil und der Westen ist schwach? Nein, sagt der renommierte US-Politologe Andrew Moravcsik – im Gegenteil: Im Ukraine-Krieg engagiere sich der Westen genau so viel, wie es seinen Interessen entspricht. Fehler machten Europa und die USA auf einem anderen Gebiet.

Der amerikanische Politologe Andrew Moravcsik spricht immer noch gut Deutsch. In den 80er-Jahren studierte er für eine kurze Zeit in der Bundesrepublik. Heute lehrt er Internationale Beziehungen an der Princeton University in New Jersey.

WELT: Herr Moravcsik, durchleben wir gerade die gefährlichste Zeit seit 1939, wie der britische Historiker Niall Ferguson jüngst in einem Interview festgestellt hat?

Andrew Moravcsik: Nein, denn historisch gesehen leben wir strukturell in relativ guten Zeiten. Faktoren wie Nationalismus sind bei Weitem nicht so stark wie früher. Im Gegenteil, der weltweite Handel hat zugenommen und seine Unterbrechung durch Konflikte ist kostspielig. Seit dem Zweiten Weltkrieg ist die Zahl der Toten pro Kopf in allen Kriegen um 90 Prozent gesunken. Erst in den letzten Jahren gab es mit Syrien und der Ukraine wieder eine kleine Steigerung.

WELT: Der Konflikt im Nahen Osten birgt für Sie also nicht die Gefahr, außer Kontrolle zu geraten?

Moravcsik: Die Gefahr ist sehr klein. Niemand hat

ein Interesse an einer größeren Eskalation. Hätte die Hamas nicht angegriffen, hätten wir uns auf eine saudisch-israelische Allianz zubewegt. Es gibt Spannungen zwischen dem Iran und anderen Ländern, aber auch im Nahen Osten ist die Zahl der zwischenstaatlichen Konflikte zurückgegangen.

LESEN SIE AUCH

WELT+ NAHOST UND DIE FOLGEN

„Akteure in Nahost wissen, dass das Ganze auch richtig schiefgehen kann“

WELT: Israel führt derzeit eine Bodenoffensive im Gaza-Streifen durch. Wie wird der Krieg enden?

Moravcsik: Der Nahe Osten ist schon immer ein Konfliktgebiet gewesen, für den es nur schlechte Lösungen gibt. Die beste wäre die Zweistaatenlösung, aber die ist auf absehbare Zeit unmöglich geworden. Die Positionen beider Parteien sind zu weit voneinander entfernt. Das wahrscheinlichste Szenario

ist also, dass es im Gaza-Streifen einen unruhigen Frieden wie im Libanon geben wird. Es wird immer feindliche Kräfte dort geben, aber die werden von den Israelis abgeschreckt.

WELT: Sie haben den internationalen Handel als Faktor für Stabilität beschrieben. Daran glaubten auch deutsche Politiker jahrelang und vertieften etwa die Beziehungen zu Russland. Letztendlich hat die wirtschaftliche Verbindung Putin nicht vom Einmarsch in die Ukraine abgehalten. Handelt es sich also nicht um einen Irrtum?

LESEN SIE AUCH

WELT+ WIRTSCHAFTSSANKTIONEN

Die erstaunliche Resilienz der Russen

Moravcsik: Im Fall Russlands gab es mehrere Faktoren, die die Macht der Handelsverbindungen

geschwächt haben. Der wichtigste ist der Rohstoffexport des Landes. Russland ist immun gegen Unterbrechungen von globalen Lieferketten, denn Öl kann immer produziert und dann auch exportiert werden. Anders würde ich die Lage in China und anderen Ländern einschätzen. Das Land ist viel stärker in das System der globalen Lieferketten integriert.

WELT: Der Westen hat den Angriff auf die Ukraine als Angriff auf ihn selbst bezeichnet. Die Unterstützung ist aber nur auf einem Level, das die Ukraine am Leben hält. Begeht der Westen einen schweren Fehler?

Moravcsik: Der Grund, warum wir nicht in der Ukraine einmarschieren und gegen Russland kämpfen ist, weil die Lage eben nicht so ist wie im Zweiten Weltkrieg. Es ist ein begrenzter Krieg. Es ist im Interesse des Westens, dass die Ukraine nicht verliert. Der Westen sieht es einfach nicht ein, dass er, um es

mit den Worten von Präsident Kennedy zu sagen, „jede Last tragen“ oder „jeden Preis zahlen“ sollte, um jedes verlorene Stück ukrainischen Territoriums zurückzuerobern. Entsprechend ist unser Engagement. Wir haben die Kosten für Putin so stark erhöht, dass es für ihn unmöglich ist, im Osten weitere Gebiete zu gewinnen, geschweige denn die Westukraine einzunehmen oder er sich gar ermutigt fühlt, noch mehr Länder anzugreifen. Putin ist nicht wie Hitler, der den Anspruch hat, bis Berlin zu marschieren. Also ist die Reaktion des Westens limitiert, denn wir können nicht jeden Krieg wie den Zweiten Weltkrieg führen. Das wäre viel zu teuer. Hinzu kommt, dass es für den Westen zu gefährlich und teuer wird, wenn er die Ukraine befähigt, Russland komplett zu besiegen. Der Westen ist nicht gewillt, einen Atomkrieg zu riskieren.

LESEN SIE AUCH

WELT+ UKRAINE

„Beschämende Vorschläge" für Waffenruhe – Glaubt nur noch Selenskyj an den Sieg?

WELT: Ist das nicht eine Einladung an China, sich Taiwan einzuverleiben?

Moravcsik: Ich denke nicht, dass Xi Jinping dazu ermutigt wird. Im Gegenteil: Er sieht genau, wie geschlossen der Westen ist und wie sehr er willens ist, die Kosten dafür in die Höhe zu treiben. Und hier zahlt es sich aus, dass der Westen die Ukraine nicht mit allem, was er hat, unterstützt. Denn so hat er theoretisch noch ausreichend Ressourcen, um in einem anderen Konflikt aktiv zu werden. Außerdem muss man sagen, dass, anders als im Fall Russlands, die wirtschaftlichen Interessen bei China militärische Zurückhaltung verursachen. Seit die USA und China 1953 in Korea die Kämpfe einstellten, gab es keine wirkliche Auseinandersetzung mehr. China ist

seitdem ein sehr friedliches Land, das sich nicht auf große militärische Abenteuer im Ausland eingelassen hat. Anders als etwa die USA. Wenn wir China als Bedrohung sehen wollen, dann müssen wir das auf wirtschaftlicher Ebene tun. Es handelt sich bei den Chinesen um eine merkantilistische Gesellschaft, und wir sollten uns nicht vormachen, dass der Handel für alle ein Gewinn ist. Wir müssen mehr auf unsere eigene Wettbewerbsfähigkeit achten und diese robuster verteidigen. Denn das ist das Gebiet, auf dem China den Westen wirklich besiegen möchte.

LESEN SIE AUCH

WELT+ UKRAINE, ISRAEL, TAIWAN

„Anderenfalls dürfte ein Dritter Weltkrieg immer näher rücken"

WELT: Halten Sie China wirklich für friedlich? Wenn man Xi zuhört, wenn er über Taiwan spricht, sagt er sehr offen, dass er eine Wiedervereinigung notfalls auch mit Gewalt herbeiführen würde. Die Gründe

dafür sind nicht rational, sondern ideologisch. Er leitet aus der Geschichte einen Anspruch auf die Insel ab – so wie Putin auf die Ukraine.

Moravcsik: Die allermeisten Staaten der Welt sind der Ansicht, dass es ‚ein China' gibt. Die offizielle Position Chinas ist es, Gewalt anzuwenden, wenn Taiwan seine Unabhängigkeit ausruft. Bisher hat Peking eine Eskalation immer vermieden. Insgesamt hat China noch weniger regionale Herrschaftsansprüche als Russland. Wenn Putin könnte, würde er vielleicht noch Anspruch auf Georgien oder andere ehemalige Sowjetstaaten erheben. Bei China ist es lediglich Taiwan und ein halbes Dutzend kleine Inseln. Xi greift nicht nach Kambodscha oder anderen Staaten.

LESEN SIE AUCH

WELT+ JOE BIDEN

Brillanter Stratege – und Sicherheitsrisiko

WELT: Bei jeder Abstimmung in den Vereinten Nationen sehen wir, dass der Westen ziemlich allein da steht. Sei es bei Resolutionen zur Ukraine oder zu Israel, viele Staaten stehen auf der anderen Seite. Welchen Fehler macht der Westen?

Moravcsik: Gar keinen. Das nennt man Entkolonialisierung. Alle Staaten sind souverän und können machen, was sie wollen. Sie verfolgen zunächst einmal ihr eigenes Interesse, und das ist in Ordnung.

WELT: Aber wenn deren Interesse ist, aufseiten Russlands oder Chinas zu stehen, dann machen wir doch etwas falsch?

Moravcsik: China zieht die Staaten durch seine beachtliche Wirtschaftskraft auf seine Seite. Der Westen hat eine ähnliche Macht, nutzt sie aber nicht, so gut wie er könnte. Wir sanktionieren gern als Reaktion. Stattdessen sollten wir schon vorher unsere wirtschaftlichen Vorteile, Handelsmöglichkeiten und Entwicklungshilfen bieten. Die USA lassen diesen Aspekt viel zu kurz kommen, die Europäer machen es etwas besser.

LESEN SIE AUCH

WELT+ BEZIEHUNGEN ZU PHILIPPINEN

Nun geht Chinas Taktik nach hinten los

WELT: Oft nehmen die Länder des Globalen Südens lieber das chinesische Geld als das deutsche, weil letzteres immer mit Menschenrechtsverpflichtungen einhergeht, die als lästig empfunden werden.

Moravcsik: Wenn wir mit den Chinesen

konkurrieren, haben die Drittländer, um deren Gunst wir uns bewerben, mehr Gewicht. Wenn wir dann immer mit der Moralkeule kommen, haben wir das Nachsehen. In manchen Fällen muss das dann leider mal dazu führen, dass wir den Menschenrechtsaspekt etwas hinten anstellen.

WELT: Die EU möchte weitere Mitglieder aufnehmen, zunächst die Ukraine und Moldau. Aber auch Georgien hat den Kandidatenstatus bekommen. Kann die EU mehr Mitglieder vertragen?

Der amerikanische Politologe Andrew Moravcsik im Gespräch mit WELT-Autor Gregor Schwung

Quelle: Martin U. K. Lengemann/WELT

Moravcsik: Ich bin grundsätzlich für die Erweiterung der EU, denn sie ist von Vorteil. Aber Europa sollte zweimal überlegen, wen es aufnimmt. Eine Erweiterung nur aus geopolitischen Gründen wäre falsch. Diese Länder müssen bereit sein und ihre Standards anpassen. Es gibt heute schon viele Probleme mit Ländern, die es etwa mit dem Rechtsstaat nicht so genau nehmen. Eine große Herausforderung für Europa in der Zukunft wird sein, eine gemeinsame Position gegenüber China zu finden, wenn es um Technologie, Handel und Investitionspolitik geht. Die EU kann das nicht mit Peking aushandeln, wenn sich Mitgliedstaaten selbst nicht an die europäischen Standards halten.

WELT: Viele Menschen sind mit der EU unzufrieden – und wählen rechte Parteien. Wie erklären Sie sich das?

Moravcsik: Wenn es Unzufriedenheit in Europa gibt und Menschen rechte Parteien wählen, tun sie das eigentlich fast nie, weil sie mit der EU an sich unzufrieden sind. In Polen oder Ungarn zeigen die Umfragen etwa die größte Unterstützung für die EU. Ich finde das logisch: Die europäischen Gesellschaften leben in Frieden, es gibt soziale Wohlfahrtsstaaten, die Demokratie ist intakt. Die meisten Menschen auf der Welt, die den idealen Staat beschreiben, skizzieren etwas, was Europa sehr nahekommt.

Andrew Moravcsik ist Professor für Internationale Beziehungen und Direktor des EU-Programms an der Princeton University. Er ist Holbrooke-Stipendiat an der American Academy in Berlin.

WELT+ EXKLUSIV

GREGOR SCHWUNG

Der Newsletter über Außenpolitik, Rüstungsthemen, Nato und Ukraine – 1- bis 2-mal im Monat neu. Unterstützt durch KI.

ABONNIEREN

ZUR NEWSLETTERVERWALTUNG

NEUES AUS DER REDAKTION

RHEINLAND-PFALZ & SAARLAND

Fahrgastschiff mit Passagieren treibt auf Rhein

WELT | 24.11.2023

DEUTSCHLAND UMFRAGETIEF

Olaf Scholz: Zwei Drittel der Bevölkerung halten Bundeskanzler für überfordert

WELT | 23.11.2023

AUSLAND MORD BEI SCHLÄGEREI

Iran richtet wegen Mordes verurteilten 17-Jährigen hin

WELT | 25.11.2023

SPONSORED

6 Spitzenrotweine + Dekanter mit 45% Rabatt sichern!

MEHR ZUM THEMA

AUSLAND TAIWAN

Von China scharf kritisierte Politikerin soll Vizepräsidentin werden

AUSLAND NACH MONATELANGER PAUSE

Biden und Xi nehmen Militär-Kommunikation wieder auf

AUSLAND CHINESISCHER DISSIDENT

„Die westliche Demokratie hat uns verraten. Sie hat ermöglicht, dass wir unterdrückt wurden“

Christina zur Nedden

AUSLAND RUSSLAND

Putin hebt Verbot für Atomwaffentests auf

WELT+ G-20-TREFFEN

Erstmals spricht Putin offen von russischer Aggression

Pavel Lokshin

WELT+ NAHOST, RUSSLAND, NORDKOREA

Donald Trump, der Friedensengel

Stefanie Bolzen

WELT+ UKRAINE, ISRAEL, TAIWAN

„Anderenfalls dürfte ein Dritter Weltkrieg immer näher rücken“

Antonello Guerrera

WELT+ KAUKASUS

Wie die EU im Kampf um den größten See der Welt mitmischt

Pavel Lokshin

KOMMENTARE (4)

Guten Tag,
Gregor Schwung, Redakteur Außenpolitik

Als WELTplus-Abonnent können Sie hier exklusiv Kommentare verfassen und sich mit Autoren und Lesern austauschen.

Ihr Kommentar

Diskutieren Sie mit...

0/2000 Zeichen

ABSENDEN

Sortieren nach

NEUESTE

KOMMENTARE NEU LADEN

PS **Peter S.**

vor 2 Minuten

"Im Ukraine-Krieg engagiere sich der Westen